

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

13.7.1879 (No. 84)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933061)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 26
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 84.

Oldenburg, Sonntag, den 13. Juli.

1879.

Ueber die Pflichten des weiblichen Geschlechts.

Daß unsere Zeit und ihre Richtung in socialer und kirchlicher Beziehung eine recht ernste und schwere ist, wird wohl Niemand, der die Ereignisse der letzten Jahre mit Ernst betrachtet hat, leugnen können.

Unzufriedenheit durch Ueberhebung ist in jedem Stande vorherrschend und Klagen, die nur zu gerechtfertigt sind, werden überall laut. Die Nichtachtung der Religion und die Erbitterung der unteren gegen die oberen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, sind zu Thatsachen geworden, vor denen man die Augen nicht mehr verschließen darf. Der unglückliche Sommer acht und siebenzig hat uns gewaltig aufgerüttelt und uns einen Abgrund gezeigt, an dessen Rand wir unser Volk schauernd sehen.

Wenn wir nun diese Zeichen der Zeit recht bedenken und besonders die Folgen davon ernstlich erwägen, kommt uns da nicht der Gedanke, daß es dringend notwendig sei, gegen diese Verwilderung und Entfittlichung einzuschreiten? Fühlen wir nicht auch den lebhaften Wunsch zu helfen, zu bessern und gegen das allgemeine Uebel anzukämpfen?

Der erste Schritt dazu ist, daß wir eingestehen, welche große Schuld wir Alle, Männer und Frauen, mit daran tragen, und zwar indem wir uns die Pflichten, die wir doch gegen unser Volk haben, größtentheils nicht klar gemacht und denselben nicht nachgegangen sind.

Dieser Vorwurf trifft sicherlich einen großen Theil unserer Mitbürger. Wir möchten durch diese Zeilen besonders das ganze weibliche Geschlecht Deutschlands auf ihren Theil der Pflichten, die es für das Volk hat, aufmerksam machen und ihm seine Aufgabe recht eindringlich an das Herz legen.

In den Zeitungen ist so vielfach und weitläufig besprochen worden, was die Pflicht der Männer in dieser Zeit sei, aber diejenige der Frauen ist wohl noch selten erörtert worden. Freilich ist sie auch nicht so in's Auge springend, als jene der Männer, welche sich am öffentlichen Leben betheiligen können und müssen.

Der Weg zur Erfüllung der an die Frauen gestellten Anforderungen führt sie nicht hinaus in die große Welt und die Öffentlichkeit, sondern verbietet ihnen vor allen Dingen das Herausstreten aus der Weiblichkeit.

Der Beruf der Frau weist sie auf das Innerliche und Häusliche. Hier ist ihr Arbeitsfeld und hier kann sie, in aller Stille, Großes leisten und viel Gutes wirken.

Der Staat ist auf die Familie gegründet, darum ist es so wichtig, wie die Jugend, die zukünftigen Staatsbürger,

in der Familie erzogen wird. Hier ist nun eine Hauptpflicht der Frau, denn wer hat mehr Einfluß auf die Kinder als die Mutter?

Wird ein Knabe im Elternhause zur Pflichttreue, Gehorsam, Fleiß, besonders zur wahren Frömmigkeit und Vaterlandsliebe erzogen, so wird er in seinem späteren Leben ein braver Mann werden, der seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft sich und anderen zum Nutzen ausfüllt.

Ebenso ist es mit den Töchtern. Den Müttern und Erzieherinnen möchten wir zurufen: „Wachet besonders über die jungen Seelen. Erziehete sie so, daß sie ihre Befriedigung in der Familie und in guter, solider Beschäftigung finden. Lehret sie für ihre Mitmenschen zu leben und sich in der Welt nützlich zu machen, sei es durch einen Beruf, den sie erwählen, oder daß sie da helfend und rathend eintreten, wo man ihrer nur irgend bedarf, ihr eignes Selbst hintanziehend. Es ist dieses auch das beste Mittel, die Mädchen vor der Verberberung zu bewahren, die älteren alleinstehenden Damen das Leben so schwer macht, und sie als eine Last und Bürde ihrer Umgebung erscheinen läßt (Fortsetzung folgt.)“

N undschau.

Aus Ems, 11. Juli, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und besuchte am Abend die Theater-Vorstellung. Die Kur setzte Se. Majestät heute in gewohnter Weise fort.

Kaiser Wilhelm verläßt nächster Tage Bad Ems, geht zum Besuche seiner Tochter auf die Insel Mainau am Bodensee, von da nach Gastein und kehrt am 20. August nach Berlin zurück.

Der abgetretene Finanzminister **Hobrecht** ist in die Schweiz gereist. Es ist also nicht, als ob er kein Geld hätte; denn, wie das Sprichwort sagt: Kein Geld, keine Schweiz.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag geht zu Ende und zwar nachdem sich viel electrischer Stoff gesammelt hatte, unter Blitz und Donner. Die Sitzung am 9. Juli war eine der entscheidendsten und interessantesten vielleicht für Jahre hinaus. Wir fangen vom Ende an. Es lagen das Tarifgesetz und der bekannte Frankenstein'sche Antrag vor und wurden in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 122 Stimmen angenommen. Dieser Antrag (§ 7) setzt fest, daß alle Einnahmen aus den Zöllen und aus der Tabaksteuer, soweit sie die Summe von 130,000,000 Mark übersteigen, an die einzelnen Staaten vertheilt werden, von denen das Reich wieder die Matrifularbeiträge nach wie vor empfängt in der Höhe, wie sie von Bundesrath und Reichs-

tage im Budget festgestellt worden sind. Diese Bestimmungen sollen mit dem 1. April 1880 in Kraft treten. — Die Sitzung wurde vor Allem wichtig und interessant durch die Reden und Herzenserleichterungen des Reichskanzlers **Bismarck** und der Abgeordneten **Windthorst**, **Bernigien** und **Laaser**.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Juli.

Im **Theaterbau** sind die Erdarbeiten soweit vorgeschritten, daß man in einigen Tagen damit beginnen wird, das Fundament wieder mit Sand auszufüllen. Man hat zur Herbeischaffung des Sandes bereits ein in die Baugrube hineinführendes Geleise gelegt. Die Fundirung des Gebäudes scheint also die Anlegung eines Pfahlrostes nicht nothwendig zu machen.

Die städtische **Badeanstalt** für Frauen und Mädchen wäre also wirklich jetzt fertig; man muß gestehen, daß der Sommer der Anstalt zum Entstehen wirklich die erforderliche Zeit ließ. Hoffen wir, daß die Frequenz nun auch beweisen mag, daß wirklich einem allgemeinen Bedürfnisse ist Abhilfe geschaffen worden. — Die Einrichtung des Badehauses scheint uns recht praktisch und die Ausstattung desselben ganz elegant zu sein. Vor allen Dingen aber ist dem neuen Dinge die erforderliche sommerliche Temperatur zu wünschen; die Männer-Badeanstalt klagt auch über äußerst schwachen Besuch. — Im übrigen hoffen auch wir, daß die neue Badeanstalt für einzelne Tagesstunden von den Männern zu benutzen sein möchte.

Die städtische **Frauen-Badeanstalt** am Jordan ist gestern in Betrieb gesetzt worden. Hinsichtlich der Benutzung der Anstalt macht der Magistrat Folgendes bekannt: 1. Die Anstalt darf bis weiter nur von Frauen und Mädchen benutzt werden. 2. Die Anstalt ist von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet. 3. Der Preis der Bäder stellt sich wie folgt: Bäder erster Klasse kosten: Im Abonnement 10 Stück 3 Mk. Einzeln 40 Pf. Bäder zweiter Klasse kosten: Im Abonnement 10 Stück 1 Mk. 50 Pf. Einzeln 20 Pf. Ein Bad dritter Klasse kostet: 10 Pf. Die Abonnementskarten sind auf dem Rathhause (Polizeibureau) zu lösen. Die Einzelbäder sind an die Badewärterin auf der Anstalt zu bezahlen. Für die Bäder erster Klasse wird jeder Badenenden eine separate Garderobe und ein separates Bassin zur Verfügung gestellt. Für die Bäder zweiter Klasse ist das Bassin gemeinschaftlich, jedoch separat. Für die Bäder

Fräulein Olivia.

Erzählung aus der vornehmen Welt Englands.

Von F. K.

(Fortsetzung.)

„Gott sei Dank!“ lächelte Olivia. „Seht, liebe Eltern, das ist mein Schatz. Ich habe mir in vier Jahren hundert Pfund erpart. Ach, Ihr werdet mich oft für geizig gehalten haben in diesen vier Jahren, weil ich Euch nicht unterstützte, wie ich wohl konnte. Aber ich dachte mir“

„Liebes Kind, sprich nicht so viel.“

„Ich dachte mir, im Kleinen hilft es Euch doch nicht; es soll ein Stämmchen werden, um es in einem Geschäft anzulegen.“

„Engel, mein Engel, Du bist der Erzengel aller Engel!“

„Ach, das bin ich nicht, Vater. Ich nehme das Geld wieder zu leihen. Wir müssen reisen, Vater, reisen bis wir ihn wiedergefunden haben. Dann sollst Du es zehnfach, hundertfach wieder haben. Er ist ein großer Herr, und wenn uns sein Vater verzeiht, der noch ein viel größerer Herr ist, so kann ich Euch Alle reich machen. Aber diese Probe hat mir der Himmel auferlegt. Ich muß ausharren in Geduld und ihn suchen bis ans Ende der Welt.“

„Sehr wohl, mein Kind, das ist das Mindeste. Bis ans Ende der Welt.“ Aber der Mann, der mit seinen nervösen beweglichen Zügen fünf Jahre geschaupielt, verrieth sich mit einem satirischen Schmungeln bei diesen Worten, so daß Olivia aufmerksam wurde.

„Bis ans Ende der Welt,“ wiederholte sie nachdenklich. „Da reicht wohl auch mein Sparpfennig nicht!“ Und auf einmal brach sie in lautes leidenschaftliches Weinen aus. Das war Naphtha und glühende Kohlen auf das Vaterherz des wachsweißen Mannes. Wie toll stürzte er aus dem Hause und auf die Straße. „Ich schlag Einen todt! Ich schlag einen todt! Tausend Pfund muß ich haben,

Gott verdamme meine Seele!“ Und er überkam den jungen Richard, den romantischen Lehrling von der Droguehandlung in Clements-lane, welcher just seinen Laden geschlossen und vor dem Hause des goldenen Engels eben so schüchtern als leidenschaftlich herumlungerte.

„Dick, mein Junge, wen schlagen wir todt?“ fiel ihn der Kappkopf an. „Ich brauche tausend Pfund für mein Engelchen. Wer hat sie? Wo sind sie? Rath, hilf, sprich Dich aus, vortrefflicher Jüngling! Se. Majestät den König, seine Minister und sein ganzes Parlament erschlag ich um tausend Pfund! So sprich doch, Du Teufelskind! Wer hat tausend Pfund, oder besser zweitausend? Wir halten Compagnie, Herzensdiel. Sollst hundert Procent verdienen, erleuchteter Jüngling.“

Als Richard vom „Engelchen“ hörte, war er sofort entschlossen Engländer. Er sagte kaltblütig: „Mein Meister will in vierzehn Tagen Bankrott machen, er muß also Geld haben.“

„Topp,“ rief Mr. Adam, „das gilt! Du suchst mir Gelegenheit, Hausrath.“

„Oder was meint Ihr zum Bischof, dem Dr. Tippetton? Der Kerl hat so viel Teufel im Leibe als Haare auf dem Kopf; ich traue mir den Beweis anzutreten, daß es ein Werk der Gnade ist, dem Satan den Hals zu brechen.“

„Wieso, mein Junge, wieso?“

„Das will ich Euch sagen. Denkt, Meister Chamäleon, Mister Adam, wollte ich sagen, der Höllebraten besitzt Euch eine Prünke in Suffer, die ihm zweitausend Pfund trägt. Die verschwelgt er in London und Brighton und gibt seinem Vikar fünfzig Pfund jährlich. Gut. Der Vikar lebt davon zwanzig Jahre lang mit einer Frau und fünf Kindern. Nun wißt Ihr aber, Meister Chamäleon, Mister Adam, wollte ich sagen, daß die indischen Reichthümer, die jetzt ins Land fließen, seit zehn Jahren alle Preise verdoppelt haben, sodas die Leute sagen, es wird bald nur mehr Nabobs und Bettler geben in unserm alten glückseligen Eng-

land. Das wißt Ihr; gut. Mein armer verhungertes Vikar reist also endlich nach London, um sich dem Bischof zu Füßen zu werfen und eine Zulage von zehn Pfund zu erbitten. Der alte Mann aber ist nicht gewohnt, durchs Londoner Getümmel wie durch seine grünen Hecken zu wandeln, auf dem Wege zum Bischof überfährt ihn ein Wagen und quetscht ihm den Fuß. Der Mann liegt zu Bette, seine Frau muß hereinkommen. Sie muß ihn pflegen und muß statt seiner den Gang zum Bischof machen. Gut. Der Bischof aber ist inzwischen nach Brighton gegangen. Die arme Familie liegt nun, wartet, verzehrt sich und macht Schulden, bis er wieder zurückkommt. Da wird der Mann mühsüchtig, verzagt am Leben und die Frau hält ihn nur mit Mühe und Noth bei der Stange. Endlich kommt der Bischof zurück, feist von Austern und roth vom Burgunder. Die Frau wirft sich ihm zu Füßen und bittet um ihre sechzig Pfund. Nun hört, Meister Chamäleon, Mister Adam, wollte ich sagen. Rathet einmal, was ihr der Höllebrand antwortet! Gut, daß Ihr da seid, wertheste Frau, so eben ging ein Kandidat von mir, welcher die Pfarre um vierzig Pfund übernimmt. Er ist jung, Euer Mann alt; er ist stark, Euer Mann mürbe und gebrechlich; aber aus evangelischer Nächstenliebe will ich den Schaden nicht ansehen und laß Euch die Pfarre gleichfalls um vierzig Pfund. Wie gefüllt Euch der Teufelssohn, Meister Chamäleon? Alle Thränen und Bitten sind fruchtlos, es bleibt bei den vierzig Pfund. Wie nun die Frau mit der Fiobspost heim kommt, fällt der arme, alte Vikar in eine Art Verzweiflungswahnsinn und stürzt sich zum Fenster hinaus. Es war derselbe Mann, welcher unserm Engelchen in die Quere fiel und das Pferd durchgehen machte, kurz, es war der Unglücksfall von heute. Ihr seht also, Meister Chamäleon, Mister Adam, wollte ich sagen, daß Euch Gott selbst diesen Doctor Tippetton in die Hand gibt. Ihr habt Vaterache an ihm zu nehmen. Wenn Ihr ihn todtschlagt, so sage ich Amen dazu und zwar von ganzem Herzen.“

Abbehausen, 11. Juli. (Orig.-Corresp.) Während des Gewitters, welches sich vorgestern über der hiesigen Gegend entlud, wurde eine zweijährige Quene des Landmanns Jürgen Wieselstebe zu Moorfen auf der Weide vom Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet.

Nordenhamm, 11. Juli. (Orig.-Corresp.) Gestern Abend gegen 9 Uhr ist der Arbeiter Johann Ripken aus Brake, welcher beim Verladen von Petroleum beschäftigt war, an einem der Piere von der Leiter ausgeglitten, in die Weser gefallen und hat dabei seinen vorzeitigen Tod gefunden. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und unverheirathet.

Neuenburg, 11. Juli. (Orig.-Corresp.) Vorgestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr hatten wir hier ein sehr starkes Gewitter. Während desselben fuhr der Blitz in den Schornstein eines Nebengebäudes des Ziegeleibesizers von Regelein hieselbst und zertrümmerte sowohl den Schornstein, als auch einen großen Theil des mit Pfannen bedeckten Daches.

Schwurgericht zu Oldenburg.

3. Sitzung.

Donnerstag, den 10. Juli, Vormittags 10 Uhr.

Auf der Anklagebank erschien der Arbeiter Joh. Heintz aus Ermkerfelde, beschuldigt des Diebstahlsverbrechens, begangen an dem Eigner Bernh. Lübben zu Ermke. Derselbe ist 25 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft, hat eine kranke Frau mit einem Kinde und einen blinden Schwiegervater zu versorgen und ist der ihm zur Last gelegten That geständig. Unter Annahme mildernder Umstände wird Renfen in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

4. Sitzung.

Donnerstag, den 10. Juli, Vormittags 12 Uhr.

Der Schäfer Gerh. Lampe zu Düenkamp war wegen Brandstiftung angeklagt. Derselbe ist 42 Jahre alt, unverheirathet, ohne Vermögen, und bereits wegen Bettelei, Beleidigung und Unfug bestraft. Lampe soll eine Scheune in Erenkamp vorsätzlich in Brand gesteckt haben, leugnet jedoch, diese That begangen zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und wurde hierauf der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen.

5. Sitzung.

Freitag, den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr.

Auf der Anklagebank erschienen die 5 Kadel-Arbeiter Oskar Bergfeld, Hugo Dierke, Karl Krause, Emil Preuß und Julius Marschall, sämmtlich aus Berlin. Dieselben werden beschuldigt, an einer Dienstinagd auf dem Wege von Barel nach Steinhausen das Verbrechen der Nothzucht begangen zu haben. Als Hauptanführer dieses Frevels ist der Arbeiter Marschall anzusehen. Während der ganzen Verhandlung war die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen bejahten unter Annahme mildernder Umstände die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof die Angeklagten Bergfeld, Dierke, Preuß und Marschall zu 1 Jahr 6 Monaten und den Angeklagten Krause wegen seines noch jugendlichen Alters (derselbe ist noch unter 18 Jahr alt) zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilte, wobei der Herr Schwurgerichtspräsident Obergerrichtsdirector Clausen an die Verurtheilten eine sehr eindringliche Ermahnung hielt.

6. Sitzung.

Sonnabend, den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr.

Auf der Anklagebank sitzt der Arbeiter Joh. Heintz aus Osterburg, des Diebstahlsverbrechens beschuldigt, begangen an der Wittwe Harms im Oversten, und zwar dadurch, daß derselbe aus einem verschlossenen Behälter der Harms ein Oberbett sich angeeignet und dann versteckt hatte. Unter Berücksichtigung der vielen Vorbestrafungen des Angeklagten wurde derselbe in eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

7. Sitzung.

Sonnabend, den 12. Juli, Vormittags 11 Uhr.

Auf der Anklagebank erscheint ein jugendliches, aber leider schon sehr verkommenes Subject. Es ist der Kutscher Friedr. Wilh. Trinks aus Klein-Petersdorf, angeklagt des Verbrechens der Nothzucht, des Diebstahls, der Körperverletzung und der Beleidigung.

Der Angeklagte, erst 24 Jahre alt, hat bereits folgendes Sündenregister aufzuweisen. Derselbe ist schon bestraft als 15jähriger Knabe wegen schweren Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß, als 16jähriger Mensch wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 4 Monaten Gefängniß, kaum 17 Jahre alt wegen gewaltthätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu 2 1/2 Jahr Gefängniß, ferner als Zwanzigjähriger wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht, dann wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre, und hat diese letztere Strafe mit dem 1. Januar dieses Jahres abgelaufen.

Während der ganzen Verhandlung wird die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

Nachdem die Geschworenen die sämmtlichen ihnen zur Schuldsprechung vorgelegten Fragen bejaht und die Oberstaatsanwaltschaft die bezüglichen Strafanträge gestellt hatte, wurde der Angeklagte vom Gerichtshofe, in Erwägung der vielen Vorbestrafungen, welche bei demselben bisher geradezu gar nichts genügt zu haben schienen, sowie unter Berücksichtigung des schrecklichen Verbrechens der Nothzucht, begangen an einem 10jährigen Mädchen auf offener Straße in wahrhaft thierischer Weise, in eine Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt, zugleich unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Aus der Nachbarschaft.

Bapenburg, 6. Juli. Der anhaltende Regen fängt in hiesiger Gegend bereits an, höchst nachtheilige Wirkungen zu zeitigen. Der für zahlreiche Bewohner unserer Stadt so wichtige Buchweizenbau wird in diesem Jahre, wie man der „Nitr. Ztg.“ schreibt, so gut wie gar keinen Erfolg liefern, indem es den Leuten beim besten Willen nicht möglich gewesen ist, das zu diesem Zwecke erforderliche Brennen des Moores zu bewerkstelligen. Die Kalibindung hätte hier nun vielleicht gute Dienste gethan; um sich diese aber verschaffen zu können, ist entweder Geld oder Credit erforderlich, beides mangelt aber in der Regel den armen Colonisten und so mußten sie denn auch auf dies Mittel verzichten. — Mit dem Erlös aus dem Torf sieht es, wenn nicht bald trockene Witterung eintritt, fast ebenso trostlos aus. Um für diese so sehr fühlbaren Ausfälle einen Ersatz zu haben, hofft man hier allgemein, daß die nun schon seit Jahr und Tag fixirten Canalbauten demnächst wieder in Angriff genommen werden.

Ostfriesland. Die hiesigen Witterungsverhältnisse mit dem stetigen Regen sind wahrhaft trauriger Art. Will's Gott, tritt recht bald eine Wendung zum Guten ein oder wir sehen einer recht trüben Zeit entgegen. Der Torf kann, wo er wirklich schon gestochen ist, nicht verarbeitet werden, Buchweizen ist verschwindend wenig geerntet und das Heu auf den Weiden steht unter Wasser. Die Gartenfrüchte nehmen eine ganz verdächtige Farbe an, die Gartenbohne wird gelb, die Kartoffel krank; die Erdbeere, für Aurich z. B. eine nicht unwichtige Einnahmequelle, verrottet. Gestern schien es, als wolle das Wetter sich legen, heute ist's wieder die alte Geschichte Regen, Regen und wieder Regen! Lacht einmal der Himmel, so sieht's uns aus, als wolle er sagen: Ich kann's noch, ich will's bloß nicht. Dabei halten wir Städter es wohl noch aus, aber, wie gesagt, die armen Landbewohner. Gott bessere es!

Wittmund, 8. Juli. Am Sonntage feierte der Rentier Thomas von hier seinen hundertsten Geburtstag. Der Alte ist noch immer gesund, weiniglich die Sinne ziemlich abgestumpft sind. Sein kürzlich verstorbener Schwiegervater erreichte ein Alter von 87 Jahren. Der Haushalt, aus fünf Personen bestehend, repräsentirt ein Alter von 400 Jahren.

Lingen. Bezüglich der Baugewerkschule, welche befanntlich am 1. oder 15. October d. J. hier eröffnet werden soll, sind dem Vernehmen nach Verhandlungen mit der Besitzerin der „Mühle“ betreffs Ueberlassung derselben im Werke. „Die Mühle“, ein in früheren Jahren bei den Bewohnern der Stadt Lingen beliebter Vergnügungsort, ist am Canal von Hanefensfähr nach Meppen in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, und von einem kleinen Gehölze mit Anlagen umgeben.

Hannover, den 7. Juli. Auf Requisition der Königl. Kronanwaltschaft ist der Redacteur der deutschen Volkszeitung, Luthardt, wegen einer durch einen Zeitungsartikel begangenen Majestätsbeleidigung verhaftet.

Vom Gustav-Adolf-Berein.

Das im 15. Jahrhundert in der römischen Kirche herrschende Papstthum veräurtheilte es, die im Laufe der Jahrhunderte immer dringender geforderte Reform der Kirche an Haupt und Gliedern durchzuführen. Papst Leo X. hatte die Lateranische Kirchenversammlung verabschiedet, ohne daß von ihr die erwartete Reinigung der Lehre und Abschaffung schreiender Mißbräuche ausging. Martin Luther, dessen unmittelbarer Wirkungskreis in Wittenberg von einem der verlegendsten Mißbräuche, der päpstlichen Ablaßkrämerei, berührt und dem als Beichtvater zugemuthet wurde, auf gekaufte Ablaßbriefe die Sünden zu vergeben, trat zuerst nur dagegen auf. Auf die Kirche und den Papst, wie er kirchenrechtlich sein sollte, sich berufend, wollte er eine neue Kirchenspaltung nicht hervorufen; aber diese erfolgte doch, weil der Papst nicht auf Reinigung der Lehre, sondern nur auf Vernichtung des kühnen „Kegels“ sann.

Neben Luther, aber selbstständig, wurde durch Ulrich Zwingli seit 1718 in der Schweiz eine Reformation begonnen, welche die Trennung von Rom, zu der Luther erst nach und nach gedrängt wurde, sofort ins Auge faßte. Die Schweizer „Reformirten“ wollten in der Kirchenverfassung und der Lehre Alles abschaffen, was nicht durch die heilige Schrift zu beweisen sei. Beide Richtungen entwickelten sich neben einander, näherten sich vorübergehend und befehdeten sich wieder. Die Richtung der Augsburg'schen Confession genann vorzugsweise in Deutschland mit Oesterreich und Scandinavien, die Helvetische Confession in der Schweiz, in Frankreich und Holland Boden, bis in unserm Jahrhunderte die Gegensätze im Bewußtsein des Volkes soweit geschwunden waren, daß man, in einigen Ländern mit Erfolg, die „Union“ beider durchzuführen suchte.

Dem Papstthume erstand in derselben Zeit, als die Reformation die Gemüther des Volks von ihm abwandte, ein brauchbares Werkzeug in dem Orden der Jesuiten, dessen Verfassung 10 Jahre nach dem Augsburger Reichstage die päpstliche Bestätigung erhielt und welchem 3 Jahre nach Luthers Tode Privilegien verliehen wurden, durch welche der „General“ des Ordens einem absoluten Herrscher gleich, und der Orden von aller geistlichen und weltlichen Gewalt unabhängig gemacht wurde. „Zur Bertheidigung und Ausbreitung des Glaubens“ errichtet, war der in unbedingtem Gehorsam gegen seine Oberen festgegliederte Orden recht eigentlich auf Niederwerfung des Protestantismus hingewiesen. Stark, ja unwiderstehlich schien bis dahin letzterer sich auszubreiten, vergeblich hatten mächtige Herrscher sich ihm entgegengestemmt. Aber die theologischen Kämpfe der Führer der Lutheraner und Reformirten unter einander schwächten ihn, weil sie die Menge der Evangelischen irre machten. Da traten die Jesuiten ein; bald durch Verlockung der Schwachen, bald durch Einschüchterung, bald durch Gewaltthat — immer planvoll. Da traf die evangelische Kirche Schlag

auf Schlag. Im deutschen und slavischen Oesterreich und in Böhmen und Mähren wurden die Millionen Evangelischer durch die beiden Kaiser Ferdinand, gelehrige Beichtkinder der Jesuiten, niedergeworfen, bis auf kleine Bruchtheile, die sich verborgen hielten. Ferdinand II. sprach aus, daß die katholischen Fürsten an der gewaltsamen Bekehrung ihrer evangelischen Unterthanen nicht gehindert werden sollten. Die liguistischen Heere durchzogen Deutschland bis über die Elbe hinauf und zerstörten die festen Stätten des Protestantismus. Da richteten sich die Blicke der Niedergeworfenen auf eine letzte Hülfe, die aus Norden kam.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Am 22. Juni ging über mehrere Gegenden Sachsens ein **schweres Gewitter mit Hagelschlag** nieder, wobei das so prächtig stehende Getreide, Kartoffeln, Obstnutzung zc. total vernichtet wurden. Kaum der fünfte Theil des Schadens ist durch Versicherung gedeckt, der Gutsbesitzer Gr. in Böhlen machte, aus Verzweiflung darüber, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das ist eine Mahnung, die nachdrücklicher, als alle Empfehlung, ruft: **Versichere!**

In Basel ist seit dem 5. Juli das diesjährige große eidgenössische **Schützenfest** im Gange und wird bis zum 15. Juli dauern. Deutsche und österreichische Schützen sind, wie schon seit langer Zeit, auch in diesem Jahre Gäste der Schweizer, da ja umgekehrt auch seit Gründung des allgemeinen deutschen Schützenbundes an den deutschen Schützenfesten in Frankfurt a. M., Bremen, Hannover, Stuttgart, Schweizer sich in sehr reger Weise betheiligt haben. Basel ist auf das Festlichste geschmückt, der Anfang des Festes jedoch nicht vom Wetter besonders begünstigt gewesen.

Gegen die Hunde. Die Posener Zeitung veröffentlicht folgende Polizeiverordnung, die überall Nachahmung verdient: Das Mitführen von Hunden auf Exercier- und Paradeplätzen, während dort militärische Uebungen u. s. w. stattfinden, auf Kirchhöfen und Beerdigungsplätzen, in öffentlichen Diensträumen, in Theatern aller Art, in Kunst- und dergleichen Buden und Circus, in öffentlichen Gärten und Lokalen, in Konditoreien, Bier- und Weinstuben, sowie in den Korridors, Vestibuls und Fluren der Post-, Telegraphen-, Eisenbahnen-, u. s. w. Gebäuden ist verboten. — Gast- und Schankwirth, Restaurateurs, Konditoreien, Bier- und Weinstuben-Inhaber, welche Hunde in ihren für das Publikum bestimmten Lokalitäten dulden, machen sich strafbar.

Eine Schlange im Postgewahrsam. Am 27. v. Mts. ist in Belgard beim Ausladen der Pakete aus dem Postwagen des Berlin-Stolper Eisenbahnzuges eine etwa meterlange Schlange zum Vorschein gekommen, welche offenbar nicht einer gleich zu ermittelnden Postsendung entschlüpft war. Das Postpersonal hat den Flüchtling, wahrscheinlich eine Ringelnatter, eingefangen; er wird einstweilen bei dem Postamt in Belgard aufbewahrt. Die Postverwaltung verweist in ihrem amtlichen Organe etwaige Ansprüche an denselben an die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Cöslin.

Das prächtige **Königsdenkmal** auf dem Heumarkt in Köln giebt gegenwärtig Anlaß zu gerechten Befürchtungen. In Folge des vielen Regens quillt nämlich fortwährend zwischen dem Sockel und den sämmtlichen Reliefs Wasser hervor, an einzelnen Stellen sogar in ziemlich starken Mengen. Schon haben eingehende Untersuchungen statt gehabt, um die Ursache dieses bedenklichen Vorkommnisses zu ermitteln. Es wird die Vermuthung laut, es müsse sich an irgend einer Stelle des Gusses eine bis jetzt noch nicht entdeckte Deffnung vorfinden, durch welche das Wasser eindringe, das dann zwischen dem Mauerwerk und den Reliefs herabfließe und, einen Ausweg suchend, an besagten Stellen wieder hervorquille.

Große **Schiffskatastrophe.** Wie das „Journal de Jura“ meldet, ist das Dampfboot „Helvetia“, welches auf dem Brenet-See an der französischen Grenze den Personenverkehr zwischen der Stadt Brenets und dem „Saul-du-Doubs“ vermittelte, am 26. Juni, während eines furchtbaren Sturmes, von einer Wasserhose erfaßt und dadurch beinahe seiner ganzen Schiffsmanufaktur beraubt worden. Auch viele Passagiere fanden hierbei ihren Tod. Nur der Kapitän und einige Reisende konnten von den Uferbewohnern gerettet werden, während alle übrigen auf dem Schiffe befindlichen Personen ertrunken sind. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen beträgt 53.

Professor Neulaur hat seinem ersten geflügelten Worte: **Billig und schlecht!** ein zweites nachschießen lassen, das an die **Handwerker** gerichtet ist. Es lautet: „Mehr Werkstätten, weniger Schaufenster!“ — Es soll nicht alles Kaufmann werden.

Sächsische Astronomie. In der Briefkasten-Anfrage der „Dresdner Nachrichten“ findet sich folgende Anfrage: „E. Sch. . . Klein-Dalzig. Wir ham uns neulich gestritten, ich und Müller Friede, wie weit von der Erde bis an die Sonne is, und ob mer mit en Luftballon nanfahren kann?“ Die Redaktion gab darauf folgende Antwort: „Von der Sonne sin wir Dräsner etwa 20 Millionen Meilen entfernt, bis zu Eich in Klein-Dalzig is es noch ne halbe Stunde weiter. Mit'n Luftballon kammer nich nan, weil ä par Meilen über der Erde uff emal de Luft alle werd, un ä Luftballon fliegt eben bloß in der Luft, dader vor is er ä Luftballon.“

Die neuschwänzige Katze. Im englischen Unterhause fand kürzlich eine Inspection der in dem Heere und auf der Flotte gebräuchlichen Beistchen (cats) statt. Es giebt deren vier Sorten. Die schlimmste ist die „Marine-Cat.“ Sie hat einen 19 Zoll langen Stiel, an welchem ein dicker Strich befestigt ist, der sich auf vier Zoll Entfernung vom Stiele in drei Striche theilt, von denen jeder wieder in drei Tagel zerfällt, jeder dieser Tagel ist mit neun Knoten versehen, so daß die „Marine-Cat.“ wenn gehörig gehandhabt, bei jedem Hiebe 81 Wunden hervorbringen kann. Das Instrument erregte doch einiges Entsetzen unter den Mitgliedern. In der Ausstellung befanden sich außerdem eine „Navy-Cat.“ und eine verbesserte „Navy-Cat.“ welche den bekannten Namen der „neuschwänzigen Katze“ verständlich machten. Vom Stiele gingen neun kräftige Striche aus. Sie unterscheiden sich bei den beiden Instrumenten nur durch verschiedene Länge.

Prinz Plon-Plon hat sich diesen Spitznamen eigentl. selbst gegeben. Als er s. Z. als kleines Kind in Stuttgart lebte und sein Großvater König Wilhelm, der den munteren Knaben gern um sich hatte, ihn fragte: Buble, wie heißt du? pflegte er drollig zu antworten: Plon-Plon (statt Napoleon). So kam es, daß der König scherzhaft ihn so nannte und dieser Name unter die Leute kam; los werden wird er ihn nimmermehr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 13. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Willms. (Gel.-Nr. 35, 1-4; 5. 234, 1-4; 5. 18, 2.)
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. Kirchenrath Hansen. (Gel.-Nr. 7, 1-3. 414, 1-3; 4.)

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): } Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Communion (11 Uhr): }

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 12. Juli 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,80	99,35
4% Oldenburgische Conso.	99	100
(Kleine Stücke im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)		
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,75	98,25
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,30	151,30
5% Guin-Libbecker Prior.-Obligationen	103	104
4 $\frac{1}{2}$ % Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,70	103,25
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103
4 $\frac{1}{2}$ % Carlshuder Anleihe	102,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,30	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,95	99,50
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	105,80	106,80
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	93,50	94,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,75	—
4 $\frac{1}{2}$ % do. do.	100,25	101,25
5% Körbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan 1879.)	—	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,25	170,05
" " London " 1 Pf.	20,395	20,495
" " New-York i. Gold " 1 Doll. "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,85	—

Anzeigen.

Kleineweser. Weil. Landmanns G. W. Wulff zu Kleineweser Kinder Vormund, Viehhändler Dehrlisch Eilers zu Elmörden, läßt am

Sonnabend, den 19. Juli d. J., Nachm. 1 Uhr,

im Sterbehause des weil. Erblassers durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen:

- 1 belegtes Stutpferd,
- 5 Milchkuhe,
- 1 fröhlich. Quene,
- 3 Kuhrinder,
- 3 Ochsrinder,
- 3 Kufkälber,
- 3 Ochskälber,
- 3 Schafe und 3 Lämmer,
- 2 junge Schweine,

ferner: 1 compl. Ackerwagen, 1 Einspännerdeichsel, 1 neuen Fuhrflug, 2 Eggen, 1 Weghobel, 1 Staubmühle, 3 Landheben, 3 div. Tische, 1 Küchenschrank, 1 Schreibpult mit Aufsatz, div. Stühle, 1 Koffer, 1 Bett, mehrere neue Schleuten und Dielen, 1 Bude und sämtliche Acker-, Haus- und Küchengeräthe,

- sodann:
- 1 Hamm mit Hafer und Bohnen, ca. 2,2400 ha (4 Zück.)
 - 1 do. mit Weizen, ca. 0,8400 ha (1 $\frac{1}{2}$ Zück.)
 - 2 Sämmen gut besetztes Mähland, ca. 5,0400 ha (9 Zück.)
 - 2 do. Ferngras, ca. 5,3200 ha (9 $\frac{1}{2}$ Zück.)

Kaufliebhaber ladet ein
Carl Bätjer, Auct.

Corfmagazin am Prinzessinnenwege.

Verkauf von trockenem Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerhackt) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.

J. F. Carstens.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Strasse Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Holzwaaren.

Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fachschlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 8.

Fels & Siemssen,

Staustraße 16.

Tuch-Lager, Herren-Confection in den feinsten Neuheiten.

16 b.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und Tragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn, Seide und Glace, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-, rücken etc.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges

Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Brillen, Pencenez etc. mit Crystall- Gläsern.

Reparaturen sauber, rasch und solid.

Heinrich Büsing,

Casinoplatz Nr. 1.

Noch einige Hundert Groß recht guter **Stahlschreibfedern** (in Nestforten) der Räumung wegen à Groß 60 Pf. — bei Abnahme von 20 Groß à 50 Pf.

Friedrich Voigt.

Große Auswahl in

garnirten Hüten.

Fr. Rodieck.

Süsse und bittere Chocoladen, Puder-Cacao, frische englische Biscuits, beste chinesische Thees, Fruchtconserven, feinste Dessert-Bonbons, alles in bester Qualität empfehle angelegentlichst.

Christian Wolken,

Langestraße 93.

Ecke der Wallstraße.

Seidenpapiere, in weiß und farbig, prima Qualität.

Friedrich Voigt.

Gummirt Waaren-Etiquetten in verschiedenen Größen, — unter Preis —

Friedrich Voigt.

Einfriedigungsdrath

billigt

F. Remmers.

Das anerkannt beste „Davidis'sche Kochbuch, ist stets in der neuesten Auflage vorräthig.

Friedrich Voigt.

Ein gewandter Kellner

zum baldigen Eintritt gesucht von

Humke's Restauration.

Domerschwerstraße.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Großes

Garten-Concert,

angeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.

H. Hüttner,

Königl. Musikdir.

Entrée 30 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Wozu ergebenst einladet

G. Brötje.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Tanzparthie,

Wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Sonntag, den 13. Juli:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

B. Weller.